

## Weetst du wat'n „Party“ is?

Nee? Maakt nix, heff ick bet güstern uck nich wußt!

Dat es nich sowat, as wenn en to Besöök inladt is, Geburtstag oder so. Denn kummst du dor je an, seggst schön goden Dag, giffst dien Blomenstruschen af, un denn geiht dat los.

In de Stuuw is de grote Disch na beide Sieden uttrocken; wenn't nödig deit, warrt de Kökendisch noch dorto haalt, kann ween, dat dor noch een paar Stöhl vun Naverslüüd lehnt ward, dormit jeedeem sien Platz hett. Denn giffst dat wat to eten, villicht uck Kaffe un Koken, un denn warrt schnackt vun em un ehr. De Verwandtschop warrt dörteilt, wokeen in Scheedung liggt, wokeen en Kind kriegen schall, woneem de Kerl weglopen is un so wieder. So kennst du dat, so hest du dat al hunnertmal beleevt

Wenn du nu aver meenst, dat dat'n „Party“ is, denn hest di sneden. Een Party is ganz wat anners; ick weet Bescheed, ick weer op een Party. Snackt und vertellt wart dor al mal nich, op'n Party wart *kommuniziert oder Smaltalk* maakt.

Denn warrt do uck keen Dische nun Stöhl tohaalt; dor warrt utrümt, dormit de ganze Bood leer is. Denn gaht dor je mehr Lüüd rin. Dat ist wichtig, dat is Partyregel Nummer een, denn wenn du'n Party giffst, tellt de Lüüd, de dor tohoopkaamt. Ünner hunnert is dat noch keen Party, denn is dat höchstens'n „Sit-in“.

Blomenstruschen warrt uck nich mitbröcht, mit so'n oldmoodschen Kraam fang man blots nich eerst an.

Wenn du dat wennt büst, so bi Klock acht rüm optokrüzen, warrst scheef ankeken, un steihst bet Klock tein dämlig in de Gegend rüm. Vörher kümmt keeneen, je later du kümmt, üm so höger stiggt dien Ansehn: dat is Partyregel Nummer twee. Dat is Levensort un bewiest, dat du fix Äkschen hest un di man blots gau mal friemaakt hest, weil du je vun een Party na de anner ielst.

Aver denn geiht dat los, jeedeem hett'n Glas in de Hand, un dat blifft uck de ganze Avend so; is je keen Platz, dat aftostellen. In een Eck is'n improviseerte Bar. An de heff ick mi vörsichtig ranschliekert un unopfällig röverpliert, wat de annern sick bestellt. Ick will je nix verkehrt maken! Denn fleegt di de överkandidelten Brocken man so üm de Ohren:

„Hällo, für mich ne Pink-Lady / für mich Schampäan / für mich `ne Bloody-Mary / für mich'n Lovers-Dream... na un so geiht dat wieder. Wenn ick nu wat vun Wien oder Beer seggt harr, harrn se wull de Pullizei haalt.

Wenn du bi't Rinkamen „Goden Avend!“ seggst, büst du **OUT**. Du seggst ganz sladderig „Hey!“ oder „Hällo!“ , nich „Hallo!“ , sünnern mit ä, dat is ganz wichtig, denn weet jeedeem, dat du **IN** büst.

Nu wöhlst du di eerstmal vun een Pulk na'n annern un luurst, woröver se schnackt, un denn söchst du di'n Klüngel ut, wo du mitschnacken kannst; du wullt je nix verkeert maken. Nu fleegt di de Brocken man so üm de Ohren. „Wir hatten `ne Vernissage am Deichtor – total megamäßig!“ „Wir hatten Afrojazz in Haseldorf, im Pferdestall – echt Spitze, super, echt heiß, total abgehoben, geil, megageil gewissermaßen. War ja auch wahnsinnig interessant für die Kinder – diese naturbelassende Umgebung, ein tolles Event!“

Ick warr ümmer lütter, ick bün höchstens noch fiefunddörtig Zentimeters groot un schwöör: Wenn ick hier wedder heel rutkaam, spenn ick hunnert Euro för de Obdachlosen. Ick weer in unse Klüngel de eenzige, de noch nix seggt harr: Dat wull ick mi nu aver nich naseggen laten. So ganz nebenbie sä ick, da ick güstern in de Oper weer. Junge, Junge, dor harr ick aver wat lospett! Mit een Ruck - as op Kummando - dreihn se sick all na mi üm, sogaar de vun de annern Pulks. Een fraagt queer dör de Saal: „Wo is er gewesen?“. Tominnst dree roopt gliektiedig na em röver: „in der Oper!“, dorbi kiekt se mi an, as wenn ick vu'n Puff schnackt harr. „Ach Gott, wie nett“, leet sick so'n överkandidelte Ollsch vernehmen.

Ick worr dordör reddt, dat een gröhl: „Das Buffet ist eröffnet!“. Nu weer ick eerstmal in Sekerheit.

In de Köök weer all'ns opstellt, un dat güng dor her as op de Wekenmarkt. Nu wörr dat eerst richtig kumplizeert. In de een Hand dat Glas müß ick'n Pappteller un'n Serviett nehmen; veer Hannen harr ick bruukt.

Mien Glas heff ick einfach mang de Majonnäsenschöddeln stellt un dat Besteck baven in de Jackentasch stecken. Nu harr ick blots noch de Pappteller; mit der anner Hand kunn ick tolangen.

All'ns wörr beschnackt, överkandidelt un mit verdrehte Ogen: „Hm, Gambas; oh, Garnelen; Kalamaris; hier Meatbällchen“. De Meatbällchen weern ganz gewöhnliche Fleeschklüten.

Weil düsse olen Papptellers so labberig weern, sünd mi de ersten dree Meatbällchen eerstmal wedder daltrünnelt. Twee op de Footborn un een in de Handtasch vun de Ollsch, de blangen mi stünn. Dat mit de Handtasch hett se wiß eerst tohuus markt; ick heff lang nix seggt.

As mien Pappteller ünner de Last vun de Manhatten-Soloot oder wosüek dat heet, uck noch ümknicken un de ganze Pamps dör de Trall'n vun dat Köhlschapp rutschen dee, heff ick mi ganz sutje op ingelsch verdrückt. Buten heff ick deep Luft haalt, un denn nix as weg! Sühst wull, so einfach is dat: nu weetst du uck, wa'n Party is!

*(Verfasser unbekannt)*